

生花

IBV - INFO

Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 29 Nr. III
Juni 2009





Liebe Ikebana-Freunde und – Freundinnen,

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Da bleibt, wer Lust hat, mit Sorgen zuhaus!“
Ab 1. Mai ging es gleich los mit den Aktivitäten zum 50-jährigen Bestehen der 1. Deutschen Ikebana-Schule. Der krönende Abschluss war die Ikenobo-Vorführung am Sonntag von Herrn Dr. Horst Nising mit Hildegard Preisendörfer als Assistentin. Frau Renate Kronauer hatte ein 3-tägiges Jubiläumsfest vorbereitet. Für ihren Einsatz und Weiterführung der Schule nach dem Tod der Begründerin der 1. Deutschen Ikebana-Schule, Editha Leppich, erhielt sie eine Urkunde des IBV überreicht.

Noch ganz frisch sind die Eindrücke des alljährlich im Mai stattfindenden Kongresses im Wilhelm-Kempf-Haus. Acht Seminare der Ohara –Schule waren hervorragend vorbereitet und ausgeführt worden. Allen Mitwirkenden ein herzliches Danke schön! Ohne deren unermüdlichen Einsatz, auch von Kiem Frank, unserer Kongressleiterin, wären diese vier Tage des Austausches und der Zusammenkunft des IBV nicht zu stemmen. Trotz der ehrenamtlichen Arbeit bleibt eine Weitergabe der erhöhten Kosten für den Kongress nicht aus. Nach fünf Jahren Konstanz gibt es im nächsten Jahr eine Erhöhung der Kongressgebühren.

Im Kreise des Präsidiums heißen wir Sonja Illig als neue Medienreferentin willkommen. Das gesamte Ergebnis der Mitgliederversammlung lesen Sie im beigefügten Protokoll der Jahreshauptversammlung.

Auch für die Beteiligten an der BUGA Schwerin gibt es Neuigkeiten. Der Hallenplan hat sich geändert. Denken Sie daran, in diesem Jahr haben wir in der Küche und in der Schatzkammer nur jeweils 1 Tag Zeit, um die Arrangements aufzubauen. Gute Vorbereitung wird zum wichtigsten Instrument, um nicht in Stress zu geraten. Wollen wir alle unser Bestes dazu tun! Stress – ein Lieblingswort der Deutschen. Ich kann es bald nicht mehr hören! Natürlich gibt es viel zu tun, oft unter Zeitdruck. Der Druck, den wir uns selbst machen, immer besser, schneller, origineller zu sein als Andere, wird leicht zum Konkurrenzkampf. Wir gehen nicht zur Olympiade – doch dabei sein ist alles! In diesem Sinne sollten wir unsere Blumenkunst ausüben ohne aus den Augen zu lassen auf dem Weg voranzuschreiten.

Übrigens ist es eine irrije Meinung, nur als LehrerIn dabei sein zu dürfen. Der alljährliche Kongress sowie die Möglichkeit auf der BUGA alle zwei Jahre auszustellen, kann jedes IBV-Mitglied in Anspruch nehmen. Dabei sind nur die Regelungen der jeweiligen Schulen zu beachten, so es welche gibt.

Einen Rekord können wir allerdings verbuchen. Innerhalb eines Jahres wurden 10 000 IBV-Broschüren ausgegeben! Die 2. Auflage ist bereits vergriffen. Wir sind wieder auf der Suche nach qualitativ guten Fotos für die 3. Auflage. Achten Sie auf die Schärfe, den ruhigen Hintergrund, die Farben. Wenn Personen auf den Fotos sind, sollte das Gesicht freundlich und nicht von Stängeln oder Blüten verdeckt sein.

Bis Ende Juni sollen die Bilder als CD bei mir sein oder per E-Mail an vorsitz@ikebana-bundesverband.de
Dieser INFO liegt der BUGA-Flyer bei als Einladung für alle, die nicht ausstellen oder zur Weitergabe an Freunde oder Ikebana-SchülerInnen und Interessierte.

Von der Kunst der Leichtigkeit – wir sehen und spüren selbst ob wir unsere ästhetische Kunst in den Alltag integrieren können. Mehr Leichtigkeit an den Tag legen, das wünschen wir uns. Wer oder was hindert uns, es einfach zu tun? Einfach im Gegensatz zu kompliziert. Dann wäre Vieles viel einfacher. Heute beobachtete ich ein winziges Rotkehlchen auf der Straße. Es war wohl gerade aus dem Nest gefallen, mühte sich hüpfend von der Stelle zu kommen, die Flügelchen schienen zu kurz zum Fliegen. Fast wollte ich den Piepmatz über die Straße tragen. Über mir hörte ich aufgeregtes Gezeter – wohl von der Vogelmutter. Sie drehte ihre Runden über meinem Kopf. Mühelos flog sie vor und wieder zurück als wollte sie zeigen: So geht's – flieg einfach!

Ich bin froh in einer Gemeinschaft zu sein, wo viel Erfahrung weitergegeben wird. Wo ich schauen kann wie's geht, die Blumen wie die Menschen betreffend.

Die Leichtigkeit des Seins – daran üben wir ganz besonders in diesem Sommer 2009!
Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin



Seite 4



Seite 14



Seite 18

INHALTSVERZEICHNIS



	Seite
Fotos Mantelseite: Seminare 1 und 2, Naurod	01
Präsidiumsbrief	02
Momente der Stille	04-07
Freies skulpturales Gestalten mit dünnem Aluminiumrohr -	08-09
Fabelhafte fünf Festtage	10-12
Akimatsuri	13
Tradition und Moderne	14
Ikebana-Seminar in Belgien	15
BUGA 2009 Schwerin	16-17
Naurod 2009, Seminarberichte	18-28
Allerlei	29-30
Ausstellungen, Demonstrationen, Reisen, Seminare, Workshops und Unterricht	30-31

Homepage IBV
www.ikebana-bundesverband.de

Als ich durch's Moor ging da kamen sie mir näher, die Haufenwolken

Buson



Wiedervernässte Fläche mit Wollgras nach dem Torfabbau im Teufelsmoor. (Siehe Bericht Naurodseminar 2)
Foto: Els Schnabel



Momente der Stille

Ikebana-Ausstellung unter der Leitung von Dorothea Reuter

Die Besucher der Ohara-Ikebana-Ausstellung in Leverkusen vom 23. bis 26. April 2009 konnten Momente der Stille genießen.

Einladend, ansprechend, würdevoll, edel und natürlich wirkten die 44 Arrangements in der VHS-Galerie auf die Beobachter. So mancher verharnte vor dem einen oder anderen Objekt und ließ den Eindruck auf sich wirken. Zeit und Raum zum genauen Hinsehen und Hineinfühlen, zum Hinterfragen des eigenen Gefühls und sich Freuens am Detail: hier der kleine frische Trieb und die gerade aufbrechende Knospe, dort die majestätische Päonie –

in jedem Arrangement steckte die Begegnung mit der Natur, die Ermutigung zum Verweilen. Das Farben- und Formenspiel und die jeweilige Einheit mit den Gefäßen – ein Augenschmaus – Ikebana im Frühling!



Herr Fritz Seitz überbrachte Grüße und Glückwünsche des IBV-Präsidiums.





Die 14 Teilnehmerinnen aus zwei Ikebana-Gruppen von Frau Dorothea Reuter, die sich seit vielen Jahren auf dem Ikebana-Weg befinden, haben wieder eine wunderschöne, vielseitige Ausstellung aufgebaut. Eine gelungene Gruppenarbeit.

Die ganze Palette des Lehrprogramms der Ohara-Schule war zu sehen: Schulstile, Vasenarrangements, Landschaften, Körbchen, Hanamai, Bunjin, Morimono, Rimpa, freie Arrangements, Gestaltetes in Miniatur und in Größe.





Um so eine komplexe Ausstellung zu präsentieren, gehört sehr viel Engagement, das in der heutigen Zeit eher seltener ist, stellte der Fachbereichsleiter der VHS Leverkusen, Herr Struwe, am Eröffnungsabend fest. Die Vorsitzende des Kunstvereins Leverkusen, Frau Wedewer-Pampus, sprach über Grundsätzliches zur Philosophie des Ikebana.

Beim Aufbau war sicher Stille unbekannt! Das richtige Material an den richtigen Ort zu bekommen, erfordert eine logistische Leistung.





Und auch das eigentlich Selbstverständliche wie Podeste und Beleuchtung bereitzustellen – nur eine Gruppe kann so etwas schaffen! Ein großes Kompliment an alle, die mitgeholfen haben! Um so mehr durften sich dann die Besucher erfreuen und mit Muße und Genuss die Arrangements auf sich wirken lassen. Alle anderen Gedanken und Probleme des Alltags des Einzelnen haben sich selbst zurückgestellt – ein Moment der Stille!

Annelie Wagner
Text und Fotos





Freies skulpturales Gestalten mit dünnem Aluminiumrohr -

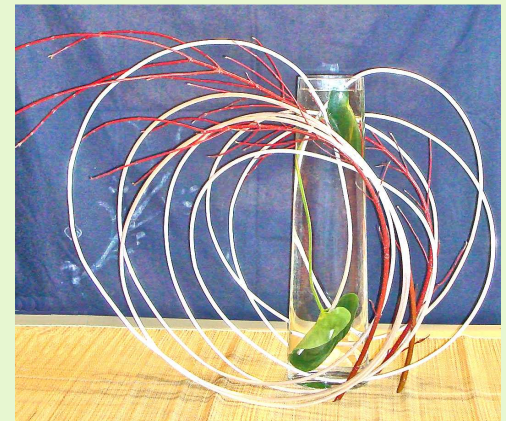
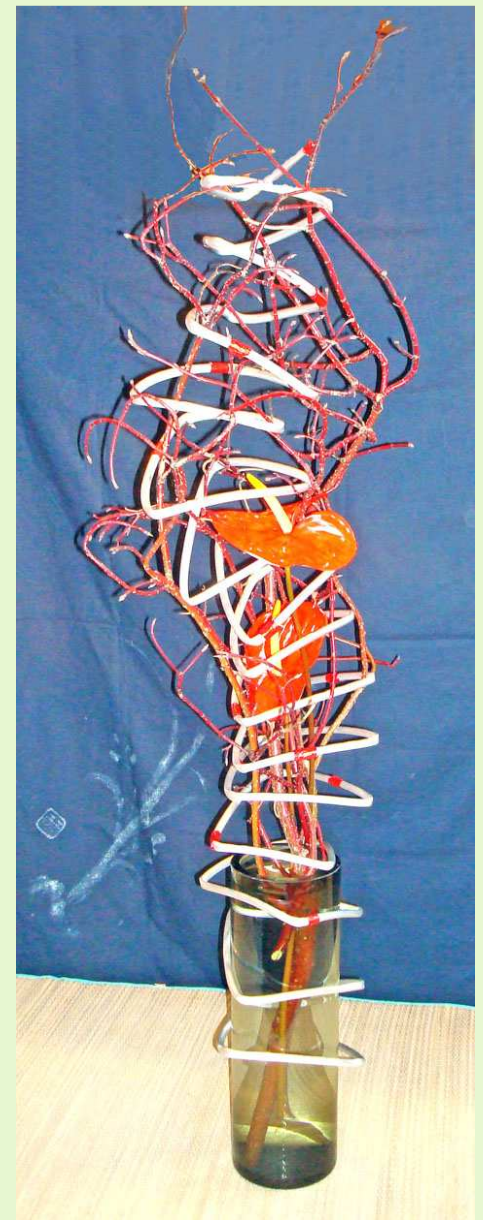
Ein etwas anderer Workshop-Bericht von Brigitta Buse

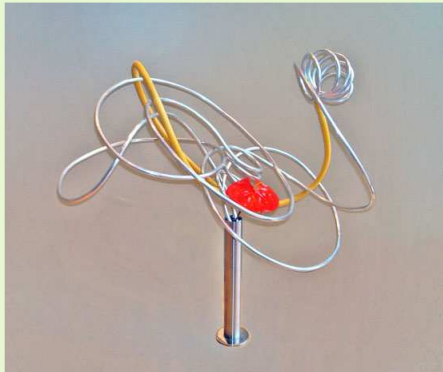
Am 28.3.09 wollte Helene Lanz in Sissach, Schweiz, einen Workshop abhalten und ich sollte ihr assistieren. Schon im Vorfeld gab es Probleme: die Aluröhren, die sonst problemlos bei einer Kühlschrankfirma zu bekommen waren, waren wegen Erkrankung des zuständigen Sachbearbeiters nicht zu erhalten. Mit wiederholten Telefonanrufen, e-Mails und viel Geduld schaffte sie es schließlich doch beim Chef, die wohl letzte Ladung Röhren zu ergattern.

Einen Tag vor Helenes Ankunft reiste ich mit dem Zug von Leverkusen nach Basel, wo mein Mann zurzeit arbeitet und gerade ein paar Tage zuvor in eine kleine Wohnung gezogen war, die jetzt noch voller Umzugskartons stand. Anlässlich der weltgrößten Schmuck- und Uhrenmesse war kein Hotelzimmer zu bekommen und so war Camping auf Matratzen angesagt. Aber Helene kam nicht. Verabredet war ihre Abfahrt von Biberach am frühen Nachmittag, da die Autofahrt dreieinhalb bis vier Stunden bis Basel dauert. Doch dann erhielt ich einen Anruf, dass die für den Workshop bestimmten Kornus/Hartriegel-Zweige von der Stadt ausgerechnet heute abgeschnitten und gehäckselt worden waren und sie erst neue suchen müsse, was ca. 2 Stunden Zeit kostete. Doch damit nicht genug. Wie sich später herausstellte, hatte Helene ihr nagelneues Auto bis unter die Decke mit Material voll gestopft und musste beim

Schweizer Zoll alles ausladen, weil der Beamte dort noch nie etwas von Ikebana gehört hatte und dachte, Helene wolle etwas schmuggeln. Auf die Frage, ob sie Alkohol dabei habe, antwortete sie wahrheitsgemäß "nein", aber der Zöllner fand 2 leere Flaschen (die später gebraucht wurden um die Aluröhren drum herum zu wickeln) und nach langen Erklärungen und Beteuerungen, auch den Flascheninhalt eben nicht getrunken zu haben, durfte sie endlich weiterfahren. Doch nun passten die Zweige nicht mehr in den Transporter. (Irgendwie erinnerte mich das an unsere Reise nach Japan zur 9. I.I.-Worldconvention, als ich beim Zoll alles ausräumen musste und später Probleme hatte es wieder alles in die Tasche hineinzupacken). Mein Mann und ich warteten bis kurz vor Mitternacht, als Helene endlich in Basel ankam und wir alle erstmal todmüde auf unser Lager sanken.

Aber die Nacht war kurz. Anderntags in der Früh stand schon Susy Isenring, die Präsidentin des I.I.-Chapters Basel, vor unserer Tür,





um mit uns zum Blumenmarkt zu fahren. Die Blumen nahm sie mit nach Sissach, um sie dort schon ins Wasser zu stellen. Nun waren Helene und ich frei und begaben uns auf Museumstour, was in Basel einfach ist, denn kaum eine europäische Stadt hat so viele Museen auf so wenig Raum, an die 40 sind es wohl.

Samstagmorgens um 10:00 Uhr in der Schweiz, nein, keine Zeit für ein "Frühstückchen" - wie es die deutschen Werbung suggeriert - sondern im strömenden Regen das Auto ausladen, nachdem uns der neue Navigator über Umwege doch noch ans Ziel gebracht hatte. Dort in der Landwirtschaftsschule war ein großer heller Raum schon gut vorbereitet und es begann ein interessanter Tag. Die Aluröhren wurden um Flaschen gewickelt, damit sich runde Schlingen ergaben um Kunststoffdosen wurden sie viereckig; ganz Kreative verformten sie frei. Rote Kornus Zweige, Blüten und Blätter konnte jeder nach Belieben dazu auswählen. Die fertigen Arrangements wurden nach der Korrektur auf die große Bühne gestellt, bewundert und von allen Seiten fotografiert.

Zum Mittagessen gab es ein Kunstwerk von einer Gemüsesuppe, bei dem selbst die Kartoffeln mit einem Melonen-ausstecher zu kleinen Kugeln geformt und der Geschmack eine reine Zungendisco waren. Getränke, Würstchen, Kaffee mit selbstgebackenen Kuchen und frisches Obst, an alles hatten die Teilnehmer des I.I.-Chapters Basel gedacht! Ein großes Kompliment und ganz herzlichen Dank an alle unserer Schweizer Freunde.



Am Nachmittag wurde konzentriert weitergearbeitet, diesmal mit Schrumpffolie, wie sie zum Einwickeln von Paletten im Baumarkt und anderen Firmen verwendet wird. Aber die Aufgabe lautete, es darf nicht wie eingewickelt bzw. verpackt aussehen, sondern allenfalls wie bei Christos dreidimensionalen Skulpturen. Getrockneter Riesenknöterich, Metall-Abfallstücke, bunt gefärbte Hölzer und Gräser, alles konnte verwendet werden. So entstanden in ruhiger Arbeitsatmosphäre viele verschiedene Arrangements und wohl Jeder war mit seinen Ergebnissen zufrieden.

Am Ende des Workshops halfen alle mit beim Aufräumen und Einladen und wir verabschiedeten uns mit dem Gedanken auf ein baldiges Wiedersehen. Uns wurde wieder bewusst, welch ein Privileg es ist, Freundschaften mit Blumenfreunden aus anderen Ländern pflegen und Ideen auszutauschen zu können - share and win. Den Abend ließen wir in einem italienischen Restaurant gemütlich ausklingen. Mein Mann kam aus dem eine halbe Stunde entfernten Basel, um mich mit dem Auto abzuholen, während Helene noch nach Biberach fuhr. Zu allem Überfluss wurde uns auch noch eine Stunde "geklaut", - Uhren-Umstellung auf Sommerzeit. „Was du tust und magst beginnen – dem Schicksal wirst du nicht entrinnen“. Alle Ikebanisten haben sicher schon Ähnliches erlebt.....!!



Fabelhafte fünf Festtage

1. Deutsche Ikebana-Schule feierte
50-jähriges Jubiläum vom
1. bis 5. 5. 2009

Die Geschichte der 1. Deutschen Ikebana -Schule haben meine Familie und ich zu Lebzeiten unserer Tante Editha Leppich durch den Zusammenhalt innerhalb der großen Familie miterlebt, und wir sind seit 1992 gerne zu den Ikebana –Veranstaltungen unserer Cousine Renate Kronauer nach Aachen gefahren. Sämtliche mit großer Sorgfalt durchgeführten Programmpunkte anlässlich der 50-Jahr-Feier der 1. Deutschen Ikebana -Schule waren ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer des Festprogramms zeigten sich rundherum zufrieden.

Am 1. 5. ging es auf der gemeinsamen Schifffahrt mit der Bonner Personen-Schifffahrtsgesellschaft von Linz nach Bonn und zurück fröhlich und locker zu. Anschließend hat uns die ausgezeichnete Stadtführung durch Linz von Herrn Fritz Ockenfels gut gefallen.

Das reichliche Abendessen im Rheinparkhotel Bucheneck in Linz stand ganz im Zeichen des Wiedersehens und auch des Kennenlernens mit der großen Leppich-Familie und den zahlreichen Ikebana -Freunden.

Sehr viel Wissenswertes über die Großfamilie Leppich erfuhren wir am 2. 5. auf dem Friedhof in Linz. Wir besuchten die Gräber von Tante Editha, Tante Ada und ihren Mann Hans-Eberhard, Onkel Richard und Tante Helene, Tante Mia und Renates Eltern Erika und Baldur.

Die von Renate Kronauer gekonnt vorgetragene und

gelungene multimediale PowerPoint-Präsentation im Rathaus der Stadt Linz beeindruckte. Diese Vorführung war eine schöne posthume Ehrung von Editha Leppich. Mit cleverem Wortwitz hat auch der Bürgermeister Adi Buchwald seine Ansprache vorgetragen. Das Mittagessen im Winzerhaus mit dem tollen Blick auf den Rhein wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Währenddessen fuhren 5 Festteilnehmer/innen bereits nach Aachen zum Ikebana -Seminar mit Herrn Dr. Nising. Dort gelang es ihm, die Gruppe von insgesamt 15 Teilnehmerinnen unterschiedlichster Leistungsstufen sowohl theoretisch wie praktisch zu begeistern.

Beim Japanischen Essen „Edo Bento“, einem mit vielen kleinen japanischen Köstlichkeiten gefüllten Kästchen, im Regence-Hotel Aachen mit Mitgliedern der Deutsch-Japanischen Kulturgesellschaft (DJKG) lernten wir viele nette Menschen kennen.



Vor dem Rathaus in Linz ▲

Schülerinnen von 1971 ▼



Gaby Zöllner-Glutsch überreicht die Urkunde an Renate Kronauer

Die Gruppe der Fortgeschrittenen aus der Klasse 4b



Das Hochamt am 3. 5. im Hohen Dom zu Aachen mit Beteiligung des Prager Kinderchores, das von Msgr. Vienken mitgestaltet wurde, passte sich gut in das Programm ein

Die Feierstunde mit in der Städt.-Kath. Europa-Grundschule Passstr. Aachen war der Höhepunkt der Festtage. Unter den über 100 Teilnehmern war auch fast der ganze Vorstand der DJKG. Mit charmanter Art hat Renate Kronauer die stilvolle Feier sicher durch das Programm geleitet. Umrahmt wurde der Festakt durch die Darbietungen von Maria Lichtschlag (Gotische Harfe) und Georg Lichtschlag (Flöte und Vihuela). Nicht nur für Musikliebhaber waren ihre Auftritte ein wahrer Ohrenschmaus.

Die Schülerinnen und Schüler aus dem 4. Schuljahr der Europa-Grundschule hatten sich offensichtlich viele Wochen intensiv auf dieses Ereignis vorbereitet und haben ihre kreativen Darbietungen gut vorgeführt. Es zeigte, dass sich junge Menschen für nachhaltiges und wirkungsvolles Engagement gewinnen lassen, wenn man ihnen spannende Projekte bietet und etwas zutraut.

Hildegard Preisendörfer, Dr. Horst Nising, Renate Kronauer

Gaby Zöllner-Glutsch, die Präsidentin des Ikebana - Bundesverbandes, ehrte am Ende ihrer Festansprache die Gastgeberin Renate Kronauer in herzlich gehaltenen Glückwünschen und verlieh ihr aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der 1. Deutschen Ikebana -Schule die Urkunde des in Anerkennung und Würdigung ihrer Leistungen.

Herausragend unter den gesamten Programmpunkten fanden wir die Ikebana - Präsentation mit den meisterhaft gestalteten Werken durch Herrn Dr. Horst Nising, assistiert von Frau Hildegard Preisendörfer. Immerhin ist Dr. Nising ja Träger des 18., d.h. des höchsten Grades der Ikenobo-Akademie.

Die Dankesrede der Schulleiterin Frau Maria Keller und Renates Schlusswort rundeten eindrucksvoll die „Gala“ ab.

Am Dienstag, dem 5. 5., dem japanischen Knabenfest, wurde das Programm sozusagen verdoppelt:



aus Rücksicht auf die begleitenden Mütter fuhr die Schülergruppe, die Renate sowohl in Ikebana als auch in Latein unterrichtet, bereits am Morgen mit dem Zug von Aachen nach Köln. Die Direktorin des Museums für Ostasiatische Kunst Köln, Frau Dr. Adele Schlombs, begrüßte vormittags die Schülergruppe und ebenfalls nachmittags die Erwachsenen.

Die Museumspädagogin Carolin Stegmann-Renner führte die Kinder einfühlsam in die Ostasiatische Kunst ein.

Die Nachmittagsgruppe erfuhr durch sie eine kompetente und interessante Führung von fast zwei Stunden. Beide Gruppen konnten anlässlich des Festes die kostbare Bambusvase aus Edithas Nachlass bewundern. Außerdem durften sie einen Blick in den normalerweise unzugänglichen Steingarten „In Memoriam Editha Leppich“ werfen.

Vor dem Museumsbesuch war Renate als ehemalige Lateinlehrerin in ihrem Element. Sie führte beide Gruppen vom Römisch-Germanischen Museum ausgehend an den Resten der Römermauer entlang bis zum Römerturm. Dieser steht in unmittelbarer Nachbarschaft zu Edithas Galerie für Ostasiatische Kunst, der Gründungsadresse der 1. Deutschen Ikebana - Schule in der St. Apernstraße.

Abschließend möchte ich sagen, dass mit dem gesamten Programm die Faszination IKEBANA wieder einmal in die Herzen vieler Menschen getragen wurde. Dafür herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieser Festtage beigetragen haben!





Die ganze Schönheit einer einzelnen Blüte

**Deutsche Ikebana-Schule in Aachen feiert 50-jähriges Jubiläum.
Ungewöhnliche Arrangements.**

Aus: Aachener Zeitung, mit Dank

Aachen. Die Liebe zur asiatischen Kunst des Blumenarrangierens wurde Renate Kronauer in die Wiege gelegt, denn es war ihre Tante Ediths Leppich, die 1959 in ihrer Kölner „Galerie für ostasiatische Kunst“ die erste deutsche Ikebana-Schule ins Leben rief. Seit dem Tod der Gründerin fährt Renate Kronauer die Schule in Aachen fort.

Das Ikebana ist eine Kunst, die in Japan auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückblicken kann. Im Ikebana sammelt der Künstler Blüten und Zweige auf und steckt sie dann nach klaren Regeln und fünf Grundformen in einem Gefäß zusammen. Dabei wird immer das Prinzip eines asymmetrischen Dreiecks verfolgt, so dass am Ende lediglich drei Objekte im Gefäß zu sehen sind.

Schlicht und diskret - das Einfache ist gewollt. „So kann man Feinheiten, wie die zierlichen Adern einer Blüte, bewusst wahrnehmen. Im Alltag übersieht man das ja gerne“, erklärt Kronauer. Es ist eine Komposition mit wenigen Linien, die schon beim Pflücken gründlich durchdacht und vom buddhistischen Weltbild inspiriert ist.

In diesem Jahr feiert die 1. Deutsche Ikebana-Schule ihr 50-jähriges Jubiläum, Grund genug, ein paar Jahrzehnte zurückblicken: Die Gründerin Editha Leppich lebte in den 30er und 40er Jahren als Kunsthändlerin in Peking. Auf ihren Skireisen in Japan entdeckte sie die ungewöhnlichen Arrangements, die sie schließlich an den drei großen Ikebana-Schulen Japans studierte.

In Deutschland entwickelte sie zusammen mit einer Gruppe von Idealistinnen ein Konzept für Europäer erzählt Kronauer. Das neue Konzept entspricht der hiesigen Flora, den Wohnverhältnissen und auch der Kultur. „Sie hat es sozusagen übersetzt“, erklärt Kronauer weiter. Doch es handelt sich immer noch um authentisches Ikebana.“

Als einzige in der Familie führt Kronauer noch heute diese Tradition fort. Die Latein- und Religionslehrerin im Ruhestand unterrichtete Ikebana bereits am Städtischen Gymnasium Würselen oder am Bischöflichen Pius-Gymnasium in Aachen. Heute lehrt sie die Kunst vor allem an der Europa Grundschule Passstraße. „Es ist eine Herausforderung, den Kindern diese Kunst zu vermitteln“, sagt sie. Stille,

Konzentration, künstlerische sowie sprachliche Kompetenz sind die Ziele des Unterrichts. „Und natürlich die Augen für das Schöne am Wegesrand zu öffnen“, erzählt Kronauer. Das 50-jährige Jubiläum der Ikebana Schule wurde mit einem großen Fest gefeiert. Gemeinsam haben die Gäste die Städte Linz am Rhein und Köln angesteuert, um dort unter anderem die geschichtsträchtigen Orte der Schule zu besuchen. Dann feierte die Ikebana-Schule in der Passstraße ihren Geburtstag. Dort zeigten die Viertklässler, was sie von ihrer Lehrerin schon allen gelernt haben. Als Höhepunkt des Festes bot Dr. Horst Nising, Träger des höchsten Ikebana-Diploms einen Einblick in die wunderbare Welt der Blumenkunst. (alo)



Schüler aus der Klasse 4a, die erst wenige Ikebana-Stunden hatten



Seit bald 25 Jahren wohnen wir Tür an Tür -- Renkei Yasuko Hashimoto und ich. Seit einigen Jahren regelmäßig in der Keramik-Börse vertreten, bin ich den Stammgästen in Naurod vielleicht bekannt. Und Renkei Hashimoto, meine liebe Nachbarin, ist eine im klassischen Gesang ausgebildete Musikerin, die sich vor 10 Jahren auf ihre Wurzeln besonnen und ganz dem Studium der Shakuhachi, der Bambusflöte, verschrieben hat. Zu meiner letzten Jahresausstellung hier im Klosterhof Beuerberg lud ich sie ein, zur Eröffnung ein kleines Konzert zu geben. Und das hat nicht nur den Gästen, sondern glücklicherweise auch ihr selbst so gut gefallen, dass wir nachher zusammen saßen und meinten, das müsse nicht nur wiederholt, sondern noch ausgebaut werden. Wo kommt es schon mal vor, dass eine Keramikerin mit dem Spezialgebiet Ikebana- und Teegefäße und eine Shakuhachi-Virtuosin mitten in der schönsten Voralpenidylle auf dem gleichen Hof wohnen? Eine geballte Ladung Japan auf dem Dorfe (auf halber Strecke zwischen München und Garmisch). Mittlerweile ist aus dem kleinen nachbarschaftlichen Projekt eine etwas größere Angelegenheit geworden. Renkei Hashimoto vertritt die Fuke-Schule der Shakuhachi, das ist die dem Zen-Buddhismus eng verbundene religiöse Variante, die sich vom „weltlichen“ Zweig erheblich unterscheidet. Und daher auch verbunden mit dem Zenkloster Fumonji in Eisenbuch.

AKIMATSURI

Ein herbstliches Japanfest auf dem Lande



Da gibt es viele interessante Leute, Deutsche wie Japaner, und einige davon wollten sich an unserer Kooperation gerne beteiligen. Plötzlich war die Zahl der Referenten dann auf 7 gestiegen, was an einem Abend nicht zu machen ist, und jetzt ist ein ganzes Japan-Wochenende daraus geworden. Mit großer Mühe ließ sich ein für alle möglicher Termin finden, und das ist das Wochenende vom Freitag, den 11. bis zum 13. September 2009.

Da im Hochsommer wohl viele verreist (oder in Schwerin ...) sein werden, hier also eine sehr frühe Vorankündigung, damit man sich eventuell schon mal was in den Terminkalender schreiben kann. Einige Teile der Veranstaltung (vor allem Zensho Shimokawa mit seinen Zen-Gärten ...) sind für Ikebanisten eine wirklich heiße Sache und verlocken vielleicht auch zu einer etwas längeren Anreise. In der August-Info wird noch etwas Genaueres stehen, aber geboten werden:

Eine Keramik- Ausstellung,

bestritten von meiner Kollegin Gudrun Paysen (Keramik in japanischer Tradition) und mir, veredelt durch einige Arrangements der Schweizer Meisterin der Ohara-Schule Trudi Globisch und ein oder zwei Miniatur-Zengärten des japanischen Gartengestalters Zensho Shimokawa.

Zwei Konzerte,

ein kleines zur Eröffnung mit Renkei Hashimoto (Shakuhachi) im Dialog mit Pentti Turpeinen (Kantele – archaisches finnisches Saiten-instrument) und ein großes: „Meditation mit der Bambusflöte“.

Renkei Hashimoto spielt traditionelle, seit dem 14. Jhd überlieferte Musik der Komuso (Mönche der Leere).

Zwei Vorträge,

der erste vom Gartengestalter Zensho Shimokawa mit dem Thema „Faszination Japangarten“ (Vortrag, Powerpoint und Demonstration).

Der zweite zum Thema „Was ist Zen“ wird gehalten von Manfred Ichido Huber, Dozent im Rahmen des Klosters Eisenbuch. Er wird auch eine Einführung bieten zum geistlichen Konzert.

Und obendrein noch drei Workshops:

Trudi Globisch bietet eine Einführung und assistiert beim Gestalten eines Arrangements (für Anfänger). Zensho Shimokawa wird in die Regeln des Zengartens einführen und beim Gestalten eines eigenen Miniatur-Zengartens in einer Schale Beistand leisten. Und es wird die Möglichkeit geben, an einer Teezeremonie teilzunehmen.

Die Veranstaltungen werden überwiegend wenig bis gar nichts kosten, und da wir gerne ein ungefähres Bild von der Größe des Interesses hätten, freue ich mich auch jetzt schon über Anmeldungen insbesondere zu den Workshops. Es gibt im Dorf eine gemütliche Pension, und anderweitige Unterkünfte jedweder Couleur sind im Umkreis von ein paar Kilometern zu haben und können von mir organisiert werden. Also, bei Interesse frühzeitig mailen an: ps.turpeinen@web.de Post oder Telefon tun's natürlich auch ...

Sabine Turpeinen



TRADITION UND MODERNE

Ikebana-Ausstellung und Vorführungen an der GIARDINA in Zürich

Es grünte so grün und es blühten die bunten Blumen an s grünte so grün und es blühten die bunten Blumen an der GIARDINA 2009. Draußen wehte ein kühler Wind, der Himmel war oft bedeckt und die Natur war mit der Entwicklung noch sehr zurückhaltend. Aber durch die Messehallen wehte ein Frühlingsduft, die fröhlichen Farben leuchteten an manchen Ständen, während sich die Themengärten dezent in Grün und Weiß hielten. Auf 80'000 Quadratmeter hatten 285 Aussteller versucht, den 63'000 Besuchern neue Garten- und Terrassengestaltungen mit entsprechender Pflanzenwahl und -möglichkeit zu zeigen. Auch 27 Mitglieder von IKEBANA INTERNATIONAL Chapter Zürich haben die Gäste mit 45 Ikebana-Arrangements mit dem Thema TRADITION UND MODERNE erfreut. Gefallen haben die unterschiedlichen Formen der verschiedenen Ikebana-Schulen Ebenso wurde die vielfältige Materialverwendung von immergrünen Ästen, vorgetriebenen Zweigen, ergänzenden Blättern und den ersten blühenden Boten des Frühlings bestaunt. Bewunderung erhielten die beiden großen Bodenkreationen: ►► eines modern mit schwarz gefärbten Palmblatteilen und roten Nelken, das andere eher traditionell ►: zu dicken Bambusrohren kreuz- und quergelegt auf weißem groben Kies - grüne Ruten, frische Korkenzieherweiden, weiße Lilien, zarte rosa und weiße Azaleen angeordnet. Anschaulich waren die wenigen Gegenüberstellungen der beiden Stile mit denselben Pflanzen. In hohen Vasen passte besser die alte Form,

während in großen, auch mehreren Schalen die neuere Art mit Linien, Flächen und Masse moderner wirkten.

An der Ausstellung wirkten mit:

Ikenobo Schule mit 5 Teilnehmerinnen, 8 Arrangements;	
Kagei Adachi	6 T, 8 Arr.
+ 1 am Boden gemeinsam	
Kaden Ryu	1 T, 4 Arr.
Ohara Schule	8 T, 13 Arr.
Sogetsu Schule	5 T, 8 Arr.
Stuttgarter Schule	1 T, 1 Arr.
+ 1 am Boden	
Wafu Kai	1 T. 1 Arr.

Die fünf Vorführungen im Forum, neu in Halle 7, wurden mit Interesse verfolgt und nachher ausgiebig Fragen gestellt. Außerdem bot sich wieder die Gelegenheit, I.I.-Magazine, Ikebana-Literatur, -Gefäße und -Zubehör zu erwerben.

Der gelungenen Präsentation unserer vergänglichen Kunst geht viel Arbeit voraus und verlangt einen großen Einsatz von jedem für die ganze Dauer des Anlasses. Den Ausstellern, Gönnern und Helferinnen beim Auf- und Abbau, der Organisation und besonders der Ausstellungsleiterin, Frau Angelika Kilp, ganz herzlichen DANK!

Renate Beurer



Ikebana-Seminar in Belgien

mit
der Ohara-Großmeisterin Annick Gendrot



Keine Blumen oder Zweige sollten wir mitbringen, dafür aber Säge, Stahlbürste, weiche Bürste, Schraubendreher, Nägel, Hammer, Bohrmaschine, Schraubzwinge u. a. Wir wollten doch keine Steinlaternen bauen? Angesagt war ein Ikebana-Seminar für ein Shohinka, eine Realistische Landschaft, eine Skulptur und Free Style unter Leitung der Großmeisterin Annick Gendrot aus Frankreich.

Also ließ ich mich überraschen und harpte der Dinge, die da kommen sollten. Unser Quartier in den Ardennen am Rande der Ortschaft Heer sur Meuse, das Castel Les Sorbiers, war in einer herrschaftlichen alten Parkanlage gelegen, direkt an der Maas inmitten eines Weißbuchenwaldes, der gerade zu grünen anfang. Hunderte Anemonen begannen ihre Blütenköpfchen zu heben. Hier konnten wir später reichlich Zweige, Wurzeln, Blätter und Farne finden und die uns bereitgestellten Blumen nach eigenem Gutdünken ergänzen. Wir waren 23 Teilnehmerinnen aus sechs europäischen Ländern. Die Aufgabe, uns alle unter einen Hut zu bringen, hatte Greta Vervoort - Präsidentin des belgischen Ohara Chapters - übernommen und dafür gesorgt, dass wir uns Wohlfühlen konnten. Die unterschiedlichen Sprachen waren schon bald keine Barriere mehr. Man verstand sich vom ersten bis zum letzten Tag. In dieser lockeren und freundlichen Atmosphäre machte das Arbeiten Spaß. Annick Gendrots bescheidene, freundliche Zuwendung allen Teilnehmerinnen gegenüber und ihr großer

Sachverstand passte zum Flair des gesamten Seminars. Erst am zweiten Tag nach dem Free Style-Arrangement konnten wir so richtig die mitgeschleppten Werkzeuge einsetzen. Es wurde geschliffen, gehämmert und gebohrt, um die gesammelten Zweige und Wurzeln zu einem Skulpturalen Ikebana zu formen. Wie schon tags zuvor beim Shohinka und der Realistischen Landschaft half Annick Gendrot umsichtig und fachkundig aus, wo sie noch verbessern konnte. Ich meine, die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Sie waren entsprechend vielseitig und phantasievoll, wie sie nur unter guter Anleitung gelingen. Bei der Durchsicht der einzelnen Arrangements war der Seminarleiterin selbst die Freude an den unterschiedlichsten Gestaltungen anzumerken. Dies alles durften wir nur deshalb genießen, weil Greta Vervoort mit ihrem Team das Seminar so liebevoll und fleißig vorbereitet und begleitet hatte. Wir dürfen uns schon jetzt freuen, was uns in Spa beim nächsten EOTA-Treffen im April nächsten Jahres unter Gretas Leitung erwartet.

Hannelore Krause





Naurod 2009

Seminar I: Ikebana und Poesie

Edeltraut Kokocinski und Annamaria Roeper

✓ **Der Buddha hob zu sprechen an:**

Freundinnen und Freunde, diese Blume ist wunderbare Wirklichkeit. Als ich Euch die Blume hinhielt, hattet ihr alle die Gelegenheit, das zu erfahren. Mit einer Blume in Berührung zu kommen bedeutet, mit einer wunderbaren Wirklichkeit in Berührung zu kommen. Es bedeutet, mit dem Leben selbst in Berührung zu sein.

Aus dem Buch von Thich Nhat Hanh:
„Wie Siddhartha zum Buddha wurde“

Poesie und Ikebana gehören in China und Japan schon immer zusammen. Bereits im 8. Jahrhundert gab es Aufzeichnungen über Pflanzen, die einmal als Nutz- und Heilpflanzen dienten, aber zum anderen in Gedichten liebevoll beschrieben wurden. Sie bringen den Wechsel der Jahreszeiten anmutig zur Geltung. Ab dem 9. Jahrhundert gab es in Japan besonders unter den Adeligen Blumenwettstreite. Hierbei wurden Zweige oder Blumen präsentiert, oft nicht abgeschnitten,

sondern in eine schöne Schale gepflanzt und die schönste wurde gekürt. Oder es wurden kleine Gärtchen in eine Art Schublade gepflanzt und vor den anderen Teilnehmern gezeigt, die dann wiederum diese Arrangements bedichteten. Hieraus entstanden die späteren Landschaftsarrangements.

Zur Blüte gelangte die Poesie in Verbindung mit Ikebana im 13. Jahrhundert. Die japanischen Zen-Mönche reisten nach China und ließen sich dort durch die Literaten ausbilden und entwickelten eine eigene Poesie für die Blumenarrangements im Literatenstil. Darüber gibt es verschiedene Aufzeichnungen wie Tagebücher etc. Zum Beispiel ist 1460 der Zen-Mönch Unsen Daigoku mit dem Ikebana-Meister Ikenobo Senkei zusammen getroffen, der Arrangements in Vasen gestaltete.

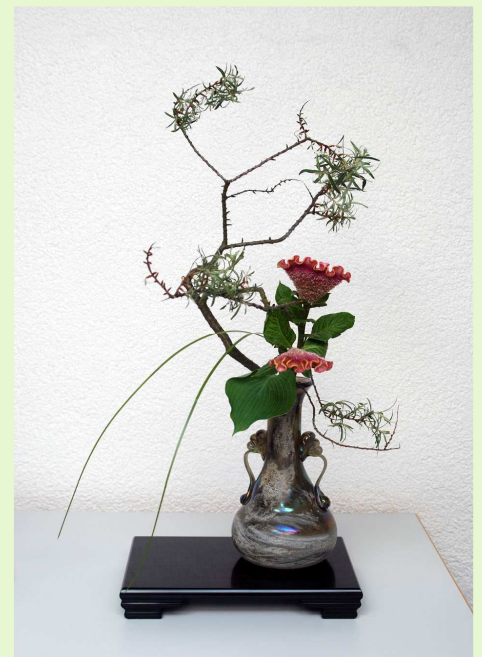
Aber auch im westlichen Kulturkreis wurden im 13. Jahrhundert die Blumen zu Botschaftern der Gefühle. Der „Hortus Conclusus“ wurde zur Zeit der Minnesänger zum Liebesgarten und der Verbrauch groß wie zu Zeiten der römischen Kaiser. Die Schönheit der Natur wurde in ganz Europa neu entdeckt, besungen und von Rosen wurde so dargestellt.

SHOHINKA

Die Ohara-Schule kennt das Heika, ein Nageire mit festgelegten Regeln. Das Shohinka und das Bunjin weichen davon ab. Beide sind ohne feste Regeln, aber mit einem sensiblen und poetischen Ausdruck.

Das Shohinka ist eine kleinere Arbeit mit reduziertem Ausmaß. Die Auswahl des Gefäßes ist frei sowie auch die Auswahl des Materials. Aber diese Form des Ikebana stellt hohe Ansprüche an den Arrangeur: ein sensibler Umgang mit den Pflanzen ist notwendig. Man sollte sich mit der Wuchsform des ausgewählten Pflanzenmaterial beschäftigen - wie kommt durch Ausschneiden der Charakter am besten zur Geltung. Was sagt mir die Blume, die Pflanze. Ich lasse mir Zeit, es zu ergründen. Ich möchte die Schönheit des Augenblicks im Arrangement festhalten. Ein Shohinka kann ein Ausdruck meines momentanen Gefühles sein.

Ich kann die Schönheit der Pflanzen noch erhöhen, indem ich sie bearbeite. Das Ergebnis ist als Kunstform schöner als in der Wirklichkeit. Die japanische Ästhetik kommt hier am stärksten zur Geltung.



Im Wasser lichtgrün spiegelt sich das Mutterherz fragil und auch stark



Die Materialkombination ist wichtig. Ich nehme Rücksicht auf Duft und Farbe der Blumen, damit keine von der anderen überdeckt wird. Die Auswahl ist frei und ich darf meine Vorlieben einbringen, ich kann auch ungewöhnliche Kombinationen benutzen. Mit wenig Material arbeiten, dieses aber umso ausdrucksvoller repräsentieren. Es kann mit einem einzigen Pflanzenmaterial gearbeitet werden oder mit zwei oder drei verschiedenen. Das dritte Material gilt als Ergänzung, als Rahmen der Umgebung. Da die Winkel und Längen frei sind, muss ich ein Gespür von dem Bild haben, das ich zeigen möchte.



Wichtig ist natürlich noch das Gefäß. Das Shohinka-Gefäß ist kleiner als die Ohara-Schulvase, d.h. niedriger als 30 cm, und sollte von edler Machart sein. Die Ohara-Professoren arrangierten Shohinka in klassischen chinesischen Vasen, Jugendstil-Glasvasen, Körben und auch in edlen modernen Keramikgefäßen. Außer bei den modernen Vasen ist auch hier ein „Dai“ angebracht.



Die harmonische Beziehung zwischen Gefäß und -Material ist von großer Bedeutung. Dieses können wir hier im Seminar natürlich aufgrund der unterschiedlichen Gefäße nicht ganz realisieren. Aber versuchen Sie Ihr Shohinka zu arbeiten. Es soll sein wie ein Gedicht oder kurzes Musikstück, das im Gedächtnis bleibt

KÖRBE

Bereits in der Nara-Zeit 645-794 kannte man die schönen chinesischen Bambuskörbe und schon im ältesten Ikebana-Buch, dem "Semdemsho" aus der Muromachi-Zeit 1333-1573 kann man etwas über Körbe lesen. Auch bei der Teezeremonie wurden für die begleitenden Arrangements gern Bambusgefäße verwendet. Von großem Reiz sind die volkstümlichen Körbe, die seit Urzeiten mit großem Geschick als Transport- und Vorratsgefäße angefertigt wurden und neuerdings auch im Ikebana Verwendung finden. Sehr geschätzt sind die kunstvoll gewebten Bambuskörbe aus China oder nach deren Vorbild gearbeitete Exemplare. Bei dem zu verwendeten Pflanzenmaterial muss man unterscheiden zwischen den etwas rustikalen japanischen oder den feineren chinesischen Körben. Beim Arrangieren in Körben kann entweder ein Kreuz benutzt werden, wobei dann der Stiel des Materials entweder vor oder hinter dem Querstab gesteckt werden kann. Bei flacheren Körben kann auch ein Kenzan (Igel) benutzt werden.



Nach alter traditioneller Methode soll der Korbhenkel nicht genau in der Mitte durch eine Linie gekreuzt werden, sondern etwas seitlich, auch wird vor dem Henkel arrangiert. Aber es gibt keine festen Regeln für das Arrangieren in einem Korb. Wichtig ist nur, dass wenig Material verwendet wird und vor allen Dingen leichtes Material. Die Jahreszeit soll ausgedrückt werden. Wenig Hilfsmittel sollen benutzt werden und die Technik soll nicht sichtbar sein. Korb - Arrangements stellt man auf eine Unterlage, entweder Holz - Dai - oder Bambus oder eine Tatami-Matte.

Freie Zusammenfassung und Übersetzung eines Gesprächs vom Headmaster Houn Ohara, den Professoren Kudo, Goshima, Izutani und anderen über die Handhabung von Körben:

Körbe sind durch die Literatur Gelehrten aus China in Japan bekannt, aber schon in der Nara-Zeit nach Japan gelangt. Als die Körbe in China für Ikebana benutzt wurden, waren die Arrangements wie aufgehäuft. So wurde teilweise auch in Japan arrangiert - siehe Go-Shu-Ike mit Chrysanthemen. Auf der anderen Seite war das ästhetische Empfinden der Japaner ein anderes und es wurde mit weniger Material als in Keramikgefäßen gearbeitet. Der zweite Headmaster Koun legte darauf Wert und bestimmte, dass der Henkel die Pflanzen nicht horizontal kreuzen darf. Man vermutet, dass der Ursprung der Körbe in China ein Nachbau der Bronzegefäße war. In Japan wurden Körbe früher nur als Handwerkszeug benutzt,

z.B. von Sammeln von Gemüse auf dem Feld, zum Teeplücken und zur Gartenarbeit. Man sagt, dass in Asien das Weben von Bambus eines der ersten Herstellungstechniken des Menschen war.

Die chinesischen Körbe waren sehr fein gewoben, während die japanischen zu der Zeit lediglich für die Arbeit benutzt wurden und gröber waren.

Für die Teezeremonie, die meistens die Bewunderer Chinas ausübten, wurden chinesische Körbe benutzt und andere dazu passende Artikel aus China. Die Blumen dazu waren jedoch nach japanischem Geschmack und nicht nach chinesischem. Bei der Teezeremonie wurden Körbe nur im Sommer und Herbst benutzt, für Ikebana heutzutage das ganze Jahr über.

Muss ein Untersatz - ein Dai - unter dem Korb sein? Der zweite Headmaster hat es so bestimmt, aber trotzdem gibt es keine feste Regel. Es ist so zu erklären, dass, wenn der Korb auf dem Tatami steht und keinen festen Untergrund hat, ein Dai notwendig ist.



**Getankte Energie
will sich entladen
sprüht mir entgegen**



Bei einem Holzfußboden ist es nicht unbedingt erforderlich. Die Chinesen hatten auch hängende Körbe, die die Japaner damals noch nicht kannten. Man kann es aus der Geschichte erklären, dass die Chinesen auf Stühlen saßen, keine Tatami und auch keine Tokonoma - die heilige Nische - hatten. Als innerer Behälter im flachen offenen Korb ist ein Stück Bambus grün oder lackiert am besten geeignet. Die Befestigung ist problematisch. Professor Goshima zum Beispiel lehnte es strikt ab, überhaupt eine Befestigung zu haben. Er gibt zu bedenken, dass ein Holzstab, der eingeklemmt wird, sich mit der Wasseraufnahme ausdehnt und das empfindliche Bambusgefäß beschädigen kann. Heute wird mit Querstäben gearbeitet, nur ein Kenzan wird nicht sehr gern gesehen. 1979 als dieses Gespräch stattfand, war man noch zögerlich, westliche Blumen einzusetzen.

Es gab auch hier keine Regeln, die westliches Material in Körben verbot, aber der Stil, die Machart des Korbes soll mit dem Material übereinstimmen. Die Pflanzen sollen den Ausdruck des Behälters unterstützen.

Professor Goshima hat gesagt: eine Blüte, die gerade aufgeht und jetzt blüht, passt besser zum Korb als eine Blume, die 3 oder 4 Tage lang hält. Eine die aussieht, als ob sie gleich abfällt, ist geeigneter. Professor Kudo hat erwähnt, dass ein Korb selbst entscheidet, welches Material passend ist. Wenn es nicht zusammen passt, gibt es keine Möglichkeit einen Kompromiss zu schließen. Als letzten Punkt kam die Preise. Gute Bambuskörbe von bekannten Künstlern kosteten vor 30 Jahren schon Euro 2.000 und die Professoren betonten, dass die Körbe, die man zu Hause benutzt, nicht auf Ausstellungen verwendet werden können.

Edeltraut Baiga Kokocinski



MORIMONO

Morimono gehört zur Gruppe der Bunjin-Arrangements. Die alten Chinesen haben traditionsgemäß auf einem Brett oder großem Blatt verschiedene Früchte und Gemüse angeordnet, um sich an der Farbe, Form und an dem Geruch zu erfreuen.

Die Ohara-Schule hat keine festen Regeln für ein Morimono. Es ist erlaubt, jedes Material miteinander zu kombinieren, wenn es außergewöhnlich ist und eine besondere Atmosphäre hervorruft.

Das stand in einer Monats-Zeitschrift „Morihana“ von 1933: Der richtige Weg, um Morimono zu arrangieren ist, das Material als Haupt- oder als unterstützenden Teil zu bestimmen. Da Morimono auf dem Moribana basiert, gibt es Shu-Shi, Fuku-Shi und Kyaku-Shi und es hat das ungleichschenklige Dreieck als Form. Auch müssen alle Materialien sehr unterschiedlich sein. So sind runde Formen neben eckigen, rot neben grün etc. Als Materialien können genommen werden: japanische Rhoeo, Lotus Rhizome, Orchideen mit Wurzeln, Früchte wie Buddhas Hand Orange, große Zitronen, Granatapfel, Lilienzwiebeln, heilige Steine, heilige Pilze und Figuren geformt wie ein Krebs vervollständigen das Arrangement. Behälter wie Bananen- oder Lotusblatt, geformte hölzerne Tabletts, flache Körbe, Holzbretter oder Porzellantabletts.

Frau Jenny Banti-Pereira hat bei einem Workshop weitere Informationen gegeben: Das Morimono hat 7 so genannte Amtsbezeichnungen.





Es können auch 6 sein, wenn Pos. 6 und 7 zusammen genommen werden:

- 1) Shutai - Shin (Shu)
- 2) Do - Körper, Leib
- 3) Ochikomi (harmonisiert 1+2)
- hineinfallen, -stürzen
- 4) Mikoshi - Voraussicht (Tiefe)
- 5) Hikae - Stütze
- 6) Tsunagi - Verbindung
- 7) Tenkai - Offenbarung

Für uns als Hilfe zu verstehen:

- 1) Shu-Shi
- 2) hoher Füller, Kraft für den Shu
- 3) hoher Blumenfüller
- 4) rückwärts gehender Füller
- 5) Fuku-Shi
- 6) Verbindung Shu-Shi und Fuku-Shi
- 7) Kyaku-Shi

Die Bunjin-Malerei ist in China entstanden und zwar im südlichen China der Sung-Periode 1127-1279 und war zu der Zeit hauptsächlich Landschaftsmalerei. Zur Erinnerung: Bunjin bedeutet: Malerei der gebildeten Leute aus China:

Bun - China
Jin - Mann
Ga - Malerei
Kara-nan - auch China
Nan-ga - Malerei aus China
Karamono - Dinge aus China

Früchte und Blumen wurden schon 960-1126 im Norden Chinas gemalt, man nannte es Kacho. Nach Japan ist diese Malerei zum Ende der Edo-Zeit gekommen und dann ist auch das Morimono entstanden. Im 16. Jahrhundert war der Einfluss auf die Kunst sehr groß durch die Zen-Priester und die Jesuiten. Die Teezeremonie mit dem Chabana ist entstanden. Der Sencha (Tee) kam von China nach Japan. 1860-1930 gab es eine große Entwicklung von Morimono und Sencha. Das klassische Bunjin-bana wurde von der Ohara-Schule als Bunjincho eingeführt, d.h. mit dem Gefühl für Bunjin.

Das Morimono der Ohara-Schule hat keine Regeln. Als Hauptmaterial wählen wir etwas, was für uns das meiste Gefühl hat. Das ist das führende Material. Die anderen Linien sind die unterstützenden. Die Unterlage ist gleichzeitig unsere Begrenzung des Arrangements. Die Betonung der Verschiedenheit ist wichtig. Wie schon erwähnt, rund neben eckig, die Farbe rot neben grün und weiß neben rot. Ein Thema zu finden ist wichtig. Entweder nehmen wir den Vers einer Dichtung, den Titel einer Malerei oder das Gefühl, warum ich das Morimono jetzt so mache. Das Thema ist der Schlüssel zum Verständnis des Morimono. Die Gegensätze sind sehr wichtig, z.B.: groß und klein, lang und kurz, hoch und niedrig, Vorder- und Rückseite, stark und schwach.

Ein Gefühl der Expansion der Natur sollte entstehen. Einige der Regeln des Morimono können sein:

- Das Thema sollte ein persönliches sein, keine Kopie des anderen
- Mind. 3 verschiedene Materialien, die verschiedene Rollen spielen
- Das Material muss harmonisch sein: frisch-trocken, Wurzeln, Blätter, Blumen, Zweige
- Morimono allein ist eine Kategorie. Auch zusammen mit einem Ikebana ist es Gegenstand der Malerei. Eine Vase kann allein stehen neben dem Morimono oder ein Bonsai oder schöne Steine. Aber es muss trotzdem integriert werden und das Thema muss für beides passen.

Poesie und Ikebana

Shohinka, Korb und Morimono

Geleitet von E. Kokocinski und A. Roeper

... wie der Workshop, auch unser Bericht in poetischer Form:
2x Ohara und 11 alles Unterschiedliche: Adachi, Kiku, Kaden-Ryu, Ikenobo, Ichiyo und Sogetsu

– ein gemeinsamer Weg.
Begeisterung macht sich breit, Gefäß und Blume wird eins, Empfindungen nehmen Gestalt an, auch in Worten.
Korb, mit eigenem Charakter, verbindet sich mit Leben.
Morimono – Herausforderung und Wagnis, selbst konträres findet Harmonie, durch Farbe und Form verzaubert.

Christl Dullenkopf

Nochmals DANKE für die einfühlsame Hinführung und konstruktive Unterstützung an E. Kokocinski und A. Roeper.



Seminar 2

Das Moor, eine Landschaft als Inspiration

Karin Kopp und Elisabeth Flörecken



In diesem Seminar werden die Teilnehmer eingeladen zu einem Streifzug durch das Teufelsmoor - eine Landschaft östlich von Bremen - mittendrin der bekannte Künstlerort Worpswede.

Mit dem Moor verbinden wir häufig Geschichten, die wir in unserer Kindheit gehört haben, über eine Gegend, die dunkel, unheimlich und sehr gefährlich ist.

Eigentlich hat das Teufelsmoor mit dem Teufel nichts zu schaffen. Das flache Land zwischen den Flüssen Wümme und Oste war ein „doves“ (= taubes), ein unfruchtbares Land, das Siedler ab Mitte des 18. Jh. systematisch kultivierten. Die Arbeit war hart, das Leben karg, da ist es natürlich, dass das „dove Moor“ im Sprachgebrauch zum Düvelsmoor wurde und später durch falsche Übersetzung dann zum Teufelsmoor.

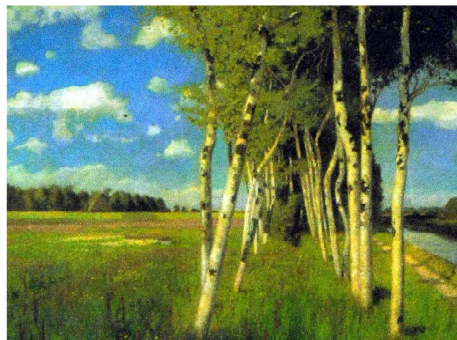
Vor den 3 Seminar-Blöcken erhalten die Teilnehmer jeweils eine Einführung in das Thema, anschaulich gemacht durch eine DIA-Präsentation. Die Bilder liefern die Inspiration für ein Ikebana:

1. Die Natur und die Landschaft
2. Die Anfänge der Worpsweder Malerei
3. Das Leben der Moorbauern

1. Die Natur und die Landschaft

Ikebana - Realistische Landschaft

Es soll eine Szene im Moor inspirieren zur Darstellung einer realistischen Landschaft. In diesem Naturschutzgebiet wurde das Wasser wieder angestaut. Die Renaturierung des Moores wird unterstützt, indem aufkommender Birken- und Kiefern bewuchs niedrig gehalten wird. Wir folgen einem schmalen Pfad durch das Moor. Typische Moorpflanzen breiten sich aus und überwuchern den Weg. Wir erreichen eine große Wasserfläche - es muss sich um eine ehemalige Torfgrube handeln -



▲ Sommertag,
Hans am Ende, 1901

die harte Arbeit der Moorbauern lässt sich nur ahnen.

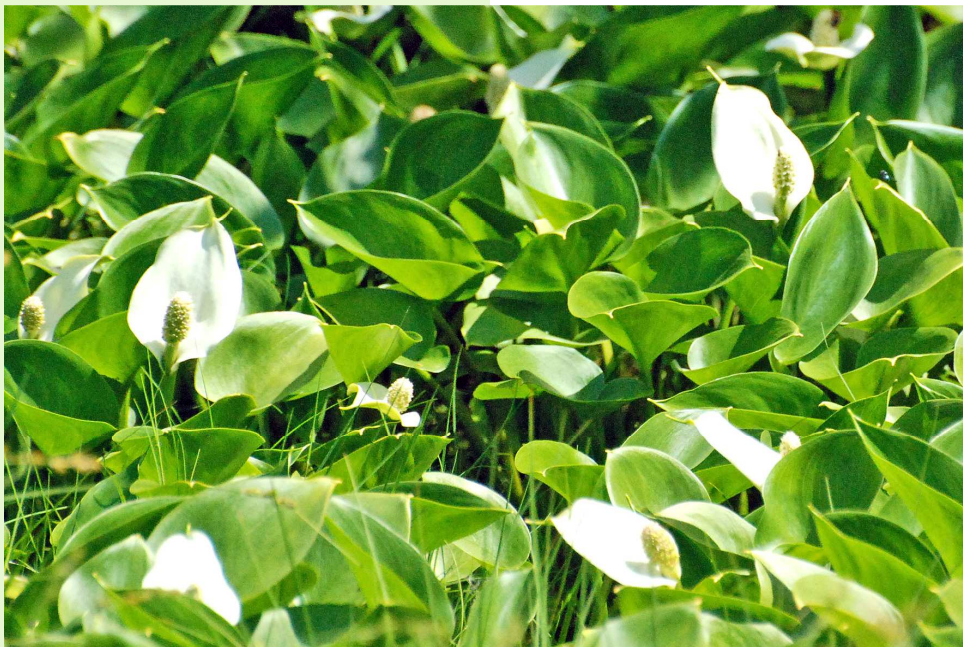
Im Schatten einer Birke breitet sich die Sumpfcalla aus - erste Blüten sind schon zu entdecken. Weiter hinten im Wasser nur Birkenstümpfe - die Zweige versperren unseren Weg.

Bei der Gestaltung einer realistischen Landschaft können wir als Grundlage von den Basisformen der Ohara-Schule ausgehen - geneigt, aufrecht und sich im Wasser spiegelnd.

Wir gestalten diese Landschaft jedoch frei ohne Anwendung einer bestimmten Form:

- zu Beginn entwickeln wir in Gedanken die Idee zur Gestaltung der Naturszene - eigene Gefühle können ins Arrangement einfließen
- wir lassen uns von der Natur inspirieren, gestalten aber keine Kopie der Naturszene
- mit dem kräftigen Birkenstämmchen und den -zweigen schaffen wir den Rahmen
- ein Strauchmaterial, wechselnd hoch und niedrig angeordnet, stellt den Landbereich dar
- über den Schalenrand ragende Zweige bringen die Fortführung der Landschaft zum Ausdruck - als Untergrund-material für die Erde kann ein niedriger Strauch verwendet werden oder Moos - wichtig ist, dass die Grenze zwischen Land und Wasser eindeutig gestaltet wird - statt der Sumpfcalla verwenden wir normale weiße Calla mit Bergenienblättern - mit der Anordnung von Gräsern oder Binsen ist der Wind zu spüren
- ein besonderes Element soll den Blick in die Tiefe unserer Landschaft ziehen - Anzahl der verwendeten Materialien 3, 5 oder 7.

◀ Sumpfcallas





Die Landschaft und die Malerei

Ikebana - NARABU – Einreihenform

Ein Motiv taucht bei den Wopsweder Malern immer wieder auf und das wollen wir in einem Ikebana aufgreifen. Dieses Motiv der Birkenreihen soll uns eine Inspiration sein für ein NARABU, eine Einreihenform.

Es sind nicht nur die Motive sondern auch die Farben im Moor, welche die Künstler auch heute noch anziehen. In einem 2008 erschienenen Artikel schwärmt eine Künstlerin aus Paris:

"Ich kam in dieser herrlichen Gegend an, die Türen öffneten sich. Nichts blockierte mehr die Sicht, der so unermessliche Himmel, die Erde wie ein unendliches Band prächtiger Farben, der Boden voll gesogen mit Wasser.

Zunächst wollte ich die farbigen Kontraste wiedergeben. Die Explosion der Farbtöne von Torfböden und Dominanz der Horizontale abgelöst durch die Vision der Senkrechten von Bäumen. Ich habe fortschreitend die Farbe beiseite gelassen, um mich auf die Zeichnung und Kontur der Bäume zu konzentrieren, auf ihre Kraft und ihre Zerbrechlichkeit, die grafische Stärke, die sie ausstrahlen. "

NARABU ist eine HANA-ISHO-Aufbauform, die wir in drei Gefäßen anordnen werden.

Zum Material für das Ikebana:
- vom sauren Boden im Moor ausgelaugte Bretter dienen als Unterlage - sie dienen als Unterbau der verlegten Schienen im Torfabbaubereich

- arrangiert wird in 3 Gefäßen aus Birkenrinde
- die blaue Iris soll die Farbe des Himmels wiedergeben
- weiße Blumen - Dill und Wollgras stehen für die Wolken
- in eine HANA-ISHO-Anordnung gehört viel Basisgrün - das Grünland, wir finden es in den Sträuchern und den Blättern der wilden Iris
- das Moor bzw. die Farbe des Moores finden wir in den Blüten des Gagelstrauchs (hier ersetzt durch Porst) bzw. dem Brett.





▲ Torfkahn mit Besatzung

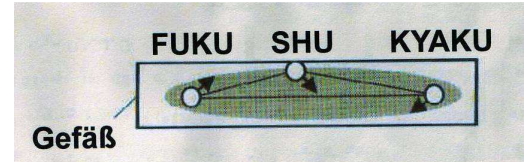


HANA-ISHO-Aufbauformen

Diese Formen wurden für den Lebens- und Arbeitsraum der Menschen entwickelt. In Gefäßen jeder Art, auch Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, können unterschiedliche Materialien in dekorativen Anordnungen zusammengestellt werden. Schwerpunkt für die Anordnungen sind die Farben der Materialien. Es kann aber auch die Schönheit einer Jahreszeit gezeigt werden oder eine skulpturale Gestaltung. Einige dieser HANA-ISHO-Aufbauformen können für die Frontansicht oder für eine mehrseitige Ansicht gestaltet werden.

Die Einreihenform - NARABU -
Hinweise für das Arrangieren
In diesem Seminar werden wir eine Anordnung in der Frontansicht arrangieren mit gleichen Materialien für die drei Hauptlinien SHU, FUKU und KYAKU. Folgendes ist beim Arrangieren zu beachten:

- die drei Hauptlinien SHU, FUKU und KYAKU sind in einer horizontalen Reihe angeordnet
- SHU steht immer etwas nach hinten versetzt in der Mitte und wird flankiert von FUKU und KYAKU - zwischen den Gruppen der Hauptlinien sollen Leerräume berücksichtigt werden -



alle Materialien variieren in der Höhe und in den Abständen

- die Länge von SHU ist frei, FUKU sollte 2/3 bis zur vollen Länge von SHU sein, KYAKU sollte 1/2 bis zur vollen Länge von SHU sein.
- Grün als Basisfarbe zieht sich durch die gesamte Komposition
- Füllmaterialien verbinden die drei Einstellpunkte - sie schaffen auch eine Verbindung der hohen und niedrigen Materialien
- geschickt angeordnete Füller verhindern eine Symmetrie in der Anordnung
- es sollen mind. drei Materialien verarbeitet werden, (die Regel „nur eine ungerade Anzahl von Materialien verwenden“ ist hier aufgehoben)
- alle Hauptlinien und Füller sollen innerhalb eines ellipsenförmigen Bereiches angeordnet werden.

Das Moor - eine Landschaft als Inspiration

Wir haben in diesem Seminar eine realistische Naturszene in einer Landschaft dargestellt sowie die Farben der Landschaft, der Worpsweder Malerei, in einer Einreihenform aufgegriffen.

Bei dem dritten Arrangement sollen die Teilnehmer ihrer Fantasie freien Lauf lassen und sich von den Bildern und der Schilderung in dem Vortrag inspirieren lassen für die Gestaltung eines Ikebana. Mögliche Themen für ein kreatives Ikebana:

1. Das karge Leben der Kolonisten in einer Moorkate
2. Torfkähne auf der Hamme
3. Wiedervernässung - Szene im Moor mit abgestorbenen Birken.



▲ Szene im Moor
◀ Landschaft im Moor



Kurz vor Beginn des Ohara Kongresses in Naurod stellen wir (Renate Murawski und Karin Schreiber) fest, dass wir im gleichen Seminar, nämlich Nr.2 „Das Moor, eine Landschaft als Inspiration“ sein werden und teilen uns gegenseitig unsere Vorfreude darauf mit. Sehr gespannt, eine möglichst große und eine weitere Schale im Gepäck, geht es los Richtung Naurod.

Karin Kopp und Elisabeth Flörcken empfangen uns im Seminarraum, auf jedem Arbeitsplatz befindet sich eine Schale mit Moos und einem weißen Origamikranich. (Später erfahren wir, dass das Teufelsmoor immer stärker von Kranichen als Zwischenstation auf ihrem langen Flug genutzt wird.)

Die Einführung beginnt zum Thema: „Was ist Moor?“. Der computergestützte Vortrag reicht von der Entstehung des Moores bis zu stimmungsvollen Bildern des Teufelsmoors in der Umgebung von Bremen. Wir werden in eine Stimmung versetzt, die kreativ umgesetzt, zum ersten Arrangement „Moorlandschaft“ führen sollte. Wir arbeiten, angeregt durch das von Karin Kopp in Ruhe vorgeführte Beispiel, mit Birkenstücken, Birkenzweigen, Calla, Bergenienblättern, Moos, Gagelstrauch und Rauschbeere in großen Schalen. Nach 2 Stunden hat sich der Seminarraum in Moorimpressionen verwandelt, Korrekturen und Hilfestellung geschahen unmerklich während des Arrangierens durch die beiden Seminarleiterinnen. Alle Beteiligten sind beglückt und verlassen ausgeglichen den Raum zur Mittagspause und sind voller Erwartung auf den Nachmittag.

Die Maler von Worpswede
Im zweiten Teil des Workshops überraschte uns Frau Kopp mit Gefäßen, die sie aus Birkenrinde selber hergestellt hat. Jeder bekam drei Gefäße und ein interessantes Brett als Dai aus alten Holzschwellen aus dem Moor, über die die Karren mit Torfsoden geschoben wurden. Wir lernen die wichtigsten und bekanntesten Maler und Paula Modersohn-Becker (Malerin) kennen und einige Beispiele ihrer Kunst, ihre jeweilige typische Handschrift.

Wir gestalten nach der Vorführung eines Narabus von Elisabeth Flörcken, eine HANA-ISHO-Aufbauform in drei Gefäßen mit Fuku, Shu und Kyaku nach Ohararegeln, bzw. wir versuchen es!

Kunstkarten und projizierte Gemälde versetzen uns in erneute „Moorstimmung“. Blauer Himmel (Iris) Basisgrün, Dill und Wollgras (Wolken). Es entstehen Kompositionen zu Moorlandschaften mit Wolken über den endlos erscheinenden von Birken begrenzten Pfaden und Wegen (Zitat von Karin Kopp: „da kann man heute schon sehen, wer morgen zu Besuch kommt“).

Wir haben zwar angenehm viel gestalterische Freiheit, lernen aber wie nebenbei, Grundregeln der Oharaschule, die für alle Nichtoharaleute ungewohnt, aber interessant und bereichernd sind.

Am Samstag, im letzten Teil, erfuhren wir etwas über die Besiedelung des Moores, den harten Kampf der Menschen, die versuchten, dem Moor Land abzurufen, um sich davon zu ernähren. Wie der Torf in harter körperlicher Arbeit abgebaut und in Moorkähnen verschifft wurde, womit sich die Moorbauern eine zusätzliche Einnahmequelle verschafften. Diese Geschichten inspirierten uns zu Ikebanagestaltungen, in denen sich die Kargheit der Landschaft und die Entbehrungen der Menschen widerspiegeln. Karin Kopp und Elisabeth Flörcken haben diesen Workshop mit einem sehr aufwändigen und liebevollen Einsatz vorbereitet, sodass wir erfüllt und begeistert wieder in den Zug Richtung Berlin stiegen.

Text von Karin Schreiber und Renate Murawski



Beim 28. IKEBANA - Jahreskongress wieder viele Aktive aus ganz Deutschland in Wiesbaden-Naurod

Aus: Wiesbadener Anzeiger



Am letzten, verlängerten Wochenende fand wieder die diesjährige Jahreshauptversammlung des deutschen Ikebana Bundesverbandes (IBV) im Wilhelm Kempf Haus in Naurod statt, bei denen auch einige Wechsel im Vorstand stattfanden. Traditionell dauert diese Tagung vier Tage, und während dieser Zeit können die Teilnehmerinnen und wenigen Teilnehmer an einem umfassenden Seminarangebot, eingebettet in ein ergänzendes Unterhaltungsprogramm, teilnehmen. Nach der offiziellen Begrüßung der Teilnehmer, und der ersten Vorplanungen für die diesjährige Bundesgartenschau in Schwerin bei der man auch die Kunst des japanischen Blumensteckens präsentieren will, treffen sich dann die verschiedenen Schulen in den Unterrichtsräumen, um die Konzepte der bevorstehenden Seminare zu erörtern. Für alle interessierten Frühaufsteher bietet man morgens auch Yoga und Meditationen an, und am Abend besteht die Möglichkeit sich bei einem Rundgang über die Arrangements und Tagesergebnisse der anderen Schulen und Seminarschwerpunkte zu informieren. Auch gehört eine Ausflugsfahrt, in diesem Jahr besuchte man das Deutsche Ledermuseum in Offenbach, und ein geselliger Abend, diesmal mit Yamazaki Michiko, Tanzlehrerein des klassischen, japanischen Tanzes der Wakayagi Schule, zum Seminarprogramm. Einen besonderen Abschluss ist sicher seit Jahren die offizielle IKEBANA-Vorführung am Sonntagmorgen, bei der sich in diesem Jahr wieder die „Ohara-Schule“, gegründet 1895, präsentieren konnte. Zu dieser Abschlussveranstaltung begrüßte die Präsidentin des Verbandes Gabriele Zöllner-Glutsch die Seminarteilnehmer und Gäste, ganz besonders natürlich die beiden Meisterinnen der Ohara-Schule, Inge

Lehnert, und die extra aus der Schweiz angereiste Eliane Gagneux. Wie immer wurden erneut in Größe und Art der Gestaltung unterschiedliche Arrangements gesteckt, und mit viel Applaus des fachkundigen Publikums gewürdigt. Mit dieser Schule bereitete man den Weg für ein „erneuertes Ikebana“ vor, welches auf den 1861 geborenen Unshin Ohara zurückgeht. Er gibt seine Ausbildung als Bildhauer auf, und widmete sich fortan ganz der Blumenkunst. Ganz im Sinne dieser, Ruhe und Gelassenheit ausstrahlenden, japanischen Art kreativer Blumenarrangements, agierten auch die beiden Ikebana Lehrerinnen, die ihre Kreationen, nur durch eine leise Hintergrundmusik und ohne erklärende Texte, präsentierten. Zunächst gestaltete Frau Gagneux eine Schale bei der Pfingstrosen dominierten, dann Frau Lehnert eine mit Königsllilien, Orchideen und kleinblättrigen Zweigen. Gemeinsam ging man dann an die Gestaltung eines großen Arrangements aus Lärchenästen, Moosen und Rhododendronzweigen, bei dem zwei mit Lilien gestaltete Schalen, das harmonische Gesamtbild abrundeten. Gabriele Zöllner-Glutsch bedankte sich zum Schluss bei allen die sich bei der Vorbereitung und dem Gelingen auch der JHV 2009 verdient gemacht hatten und verwies darauf, dass im nächsten Jahr als Schwerpunkt die 9 kleineren

Ikebana Schulen die Tagung bestimmen werden. Sie überreichte den Aktiven des Vorstandes, bzw. alle Seminarleiterinnen und -Leitern noch ein Präsent, bevor sich dann alle auf den Heimweg machten.

Schörnig

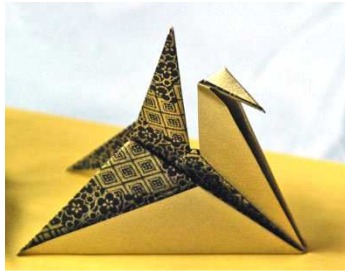
Mit Dank für die Nachdruckgenehmigung





Zufall! Dies ist nicht die neue Amtskette!

**▼ Tischdekoration: D. E. Kürten und Team:
Die Nacht der 1000 Kraniche**



▼ ▲ Ikebana schmückt



**Impressionen
vom festlichen
Abend**



▲ Das ‚neue‘ Präsidium:

**H. Preisendörfer, U. Zembrot, R. Dollberg
E. Hambrecht, H. Klages, E. Schnabel
G. Zöllner-Glutsch, F. Seitz, S. Illig, I. Frank**



Yamazaki Michiko

Unser neues Präsidiumsmitglied stellt sich vor:



Sonja A. Illig
IBV Medienreferentin

Beiden verdanke ich sehr viel von meinem Wissen und Können und von Frau Davidson erhielt ich auch das Lehrdiplom. In diversen Seminaren und Workshops bei anderen Schulen / LehrerInnen hatte ich Gelegenheit, auf meinem Kado voranzuschreiten.

Im Sommer unterrichte ich Ikebana in unserem kleinen japanischen Garten.

Ich schätze die japanische Kultur, die Kunst und die Menschen. Eindrucksvolle Erlebnisse prägten meine Reisen durch Japan und auch der Besuch und der Unterricht in der Sogetsu-Schule in Tokio.

Ich bin aktives Mitglied des Ikebana-Bundesverbandes und als Mitglied des I.I. (Ikebana International) habe ich im letzten Jahr den

Internationalen Ikebana-Kongreß in Tokio besucht, an dem 1000 Mitglieder aus der ganzen Welt und allen Erdteilen teilgenommen haben. Das Motto dieses Kongresses lautet: Freundschaft durch Blumen.

Beim IBV – Ikebana Bundesverband – habe ich einige Workshops gehalten, ebenso wie in der VHS Biberach oder auch in Berlin und dabei viele Ikebana-Künstler kennen gelernt.

Ich habe an diversen Ikebana-Ausstellungen teilgenommen, z.B. auf der Buga in Gera, beim Internationalen Ikebana-Kongreß in Paris oder auch beim Japanfest im Sieboldmuseum Würzburg.

So führt mich Ikebana Tag für Tag durch das Jahr und bereichert mein Leben.

Gefunden im Wilhelm Kempf Haus:

Eine Kamera Canon AF35II

Bitte melden Sie Sich bei der Geschäftsstelle, Hildegard Preisendörfer

Ein ♥liches Dankeschön

sagt das Kongressteam allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 28. IBV-Kongresses in Wiesbaden-Naurod.

Das Personal der Tagungsstätte und wir haben uns bemüht, Ihnen einen angenehmen Aufenthalt und reibungslosen Kongressablauf zu ermöglichen, aber erst durch Ihre tatkräftige Mitarbeit und Ihre schöpferischen Ideen erhält ein solcher Kongress seine Vitalität und Besonderheit. Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihr Engagement, hoffen, dass Ihre Erwartungen erfüllt wurden, und freuen uns, Sie im nächsten Jahr wieder begrüßen zu dürfen.

Ihr
IBV-Kongressteam



Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.

Präsidentin
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Geschäftsstelle
Hildegard Preisendörfer
Nordendstr. 6
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 06105-5790
Fax. 06105-5008
Mail: info@ibvnet.org

Redaktion
Els Schnabel
Im Luck 2
27726 Wörpswede
Tel. 04792-2756
Fax. 04792-952362
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, nach Absprache, eingereichte Berichte zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Druck
Mail Team Copy
Worphauser Landstr. 51
28865 Lilienthal

